

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

17.10.1880 (No. 124)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935027](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935027)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 124.

Oldenburg, Sonntag, den 17. October.

1880.

Ein sehr bedenkliches Wörtlein.

Gewiß Viele haben sich nicht klar gemacht, wie oft ihnen im Leben das Wörtchen „dennoch“ einen Stein in den Weg gelegt, eine Täuschung bereitet, eine Bitterkeit verursacht oder gar Herzeleid und Gram in Haus und Familie gebracht hat. Diese Eigenthümlichkeit besitzt es zufolge seiner Bestimmung, daß vorausgegangene Gute durch eine folgende Beschränkung oder Verneinung in das Gegentheil zu verwandeln, obgleich zugegeben werden muß, daß es sich bisweilen auch einmal umgekehrt verhalten kann. Im Nachfolgenden soll dies mit allerlei Beispielen belegt werden.

Steht für einen Abend „Vollmond“ im Kalender, so rechnet man gewöhnlich auf eine helle Nacht. Hüllt sich jedoch inzwischen der Himmel in dunkles und dichtes Gewölke, so fühlt man sich veranlaßt zu sagen: „dennoch ist es stockfinster.“ Eltern opfern mitunter für einen Sohn alles auf, Gut und Blut, wie sie sagen; dennoch, setzen sie seufzend hinzu, will nichts Verdentliches aus dem Schlingel werden. Mancher jungen, hübschen und tugendhaften Dame mit feinen Manieren und gutem Anstande fehlt es nicht an Courmachern und sie erkennt wohl auch auf Reisen hie und da sympathische Augen; dennoch will sich kein Bräutigam finden, und so spricht sie endlich im Aerger: „Alles kommt an den Mann, nur ich nicht.“ Der Geizige kratzt und schabt fortwährend zusammen, was er kann und wie und wo es geht; dennoch wird er nie satt. Ein Schneider läuft sich bisweilen fast die Beine ab, um bei einem bösen Kunden, der ihm schuldig ist, zu seinem Gelde zu gelangen; dennoch will dieser nichts herausrücken. Schuhmacher giebt es in großen und kleinen Städten sehr viele, dennoch hat man fast nie oder doch nur äußerst selten gehört, daß einer bei diesem Geschäft ein reicher Mann geworden ist. Mancher Müller baut sich alle paar Jahre eine neue Mühle; dennoch brennt sie immer wieder ab. Manche Familie sucht in der Kleidung und in Gesellschaft den Schein der Wohlhabenheit anzunehmen und hervorzurufen; „dennoch geht es im Innern des Haushaltes gar armfelig zu. Vor und bei dem Inkrafttreten der neuen Justizorganisation sprach man vielfach von einem guten, schnellen und billigen Recht; dennoch klagt man jetzt über die zu großen Gerichtskosten in Schuldfachen und beim Strafverfahren.

Diesen Beispielen, die in äußerst mannigfaltiger Weise aus dem Natur- und Menschenleben vermehrt werden könnten, soll nur noch das nachfolgende hinzugefügt werden: In der 5. Scene des 2. Actes in Shakespeare's Drama „Antonius und Cleopatra“ erkündigt sich Vezire im Palast zu Alexandrien bei dem Boten angelegentlich nach dem Befinden des Antonius. Als nun der Bote zur Antwort giebt: „Wohl

ist er, meine Königin!“ — da erwidert sie: „Gut geiaht!“ — „Du bist ein wackerer Bursche!“ — „Erbitte eine Gnade dir von mir! Als er nun aber fortfahren will: „und dennoch . . .“ da befällt sie eine für ihr Herz fürchterliche Ahnung, nämlich die von der inzwischen geschehene Vermählung des Antonius mit Octavia, und sie unterbricht daher in hoher Erregung, die sich später bis zum Dreinschlagen steigert, den Boten mit den Worten:

„Dies Dennoch habe ich; es macht zu Nichts
Den guten Vorderfuß. Für diesen Dennoch!
Dennoch ist wie ein Sberg und führt heran
Etwelchen argen Missethäter!“

Das Kölner Dombaufest.

Oldenburg, den 15. October.

Ueber die heutigen Feierlichkeiten in Köln liegen bis jetzt folgende telegraphische Nachrichten vor:

Die Stadt ist prachtvoll bis auf das letzte Haus geschmückt. Ueberall sieht man Festons, Laub- und Lammengewinde, Wappenschilde, Embleme, sowie Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. In vielen Straßen sind Alleen von mit Guirlanden verbundenen Mastbäumen errichtet. Sämmtliche Schiffe auf dem Rheinstrome prangen in reichstem Flaggenschmuck. Eine festlich bewegte, dicht gedrängte Menge wagt in den Straßen auf und ab. Jeder Zug bringt neue Menschenmassen. — Soeben rückt die Ehrenwache mit klingendem Spiele zum Empfang des Kaisers nach dem Bahnhofe. Das Wetter ist trübe, jedoch ohne Regen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr mit Gefolge von Brühl hier ein. Auf dem Bahnhofe wurden Ihre Majestäten von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Kriegervereine bildeten Spalier. Unter dem unermesslichen Jubel eines zahllosen Publikums begaben sich Ihre Majestäten nach dem Regierungsgebäude und liehen den Festzug desilieren. Den Schluß des ganzen Zuges bildete ein berittenes Musikcorps. Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr begaben sich Ihre Majestäten unter dem Jubel der Bevölkerung nach der Trinitatiskirche. Das Wetter hat sich wesentlich aufgeklärt.

Die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers bei dem heutigen Dombaufeste lautet, wie folgt:

„Wer gedenket in dieser Stunde nicht des Tages, an welchem weiland König Friedrich Wilhelm IV. der Welt geschenkt wurde! Wer gedenket nicht jenes 4. September 1842, an welchem Mein in Gott ruhender königlicher Bruder an dieser Stelle öffentlich und feierlich es verkündete, daß er be-

schlossen habe, den seit Jahrhunderten seiner Vollendung harrenden Kölner Dom dieser Vollendung entgegenzuführen! Dem geschichtlich gewordenen Krahe fügte der königliche Bauherr zum Gedächtniß seines großartigen Unternehmens den ersten Baustein hinzu, der uns heute umkränzt dort oben entgegentritt. Die allmächtige Vorsehung hat es nicht gewollt, daß der unvergessliche König sein eben so großes, wie kühnes Unternehmen, das er mit Vorliebe und Kraft förderte, vollendet sehen sollte. Aber die königlichen Worte, die derselbe bei der Feier vor 38 Jahren hier sprach, zündeten nicht nur in preussischen, sondern in allen deutschen Landen. Die Regierenden an deren Spitze gaben das Zeichen, den großen Gedanken erfasst zu haben, und somit wurde dieser ein nationales Gemeingut. Schon Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens hat seit dem Jahre 1825 durch kräftiges Einschreiten den damals allein bestehenden Chor vor dem Untergange gerettet. So steht nun heute der vollendete Kölner Dom, eines der größten Bauwerke aller Zeiten, als ein Denkmal frommen Sinnes, menschlicher Einsicht und Umsicht, einheitlicher Arbeit, ausdauernder Thatkraft und Opferfreudigkeit vor uns. Mögen die zum Himmel emporstrebenden Thürme daran erinnern, daß ohne den gnadenvollen Beistand Gottes nichts auf Erden gelingt. So gebührt also vor Allem dem Allmächtigen unser Dank, der dieses kühne und gefährvolle Unternehmen sichtlich schützte und vollenden ließ. Demnach steigt unser Dank zu dem königlichen Bauherrn empor, dessen erhabenem schöpferischem Geiste wir dieses Werk verdanken, welches von Jahrhundert zu Jahrhundert seinen Namen deshalb dankbar preisen wird. Eine andere erhebende, Meinem Herzen wohlthuende Pflicht der Dankbarkeit erfülle Ich an dieser Stelle, indem Ich den Allerhöchsten und Höchsten Regierenden und freien Städten im neu geeinten deutschen Vaterlande den tiefgefühlten Dank ausspreche für Wort und That, durch welche Dieselben an der Spitze ihrer Staaten diesen mächtigen Bau durchzuführen halfen. Jede einzelne Gabe weit über Deutschlands Grenzen hinaus finde hier wärmsten Dank. Meinem engeren Vaterlande Preußen und dieser ehrwürdigen Stadt mit ihrem Central-Dombauverein und dessen Abzweigung gebührt Meine Dankbarkeit für das Bestreben aller Schichten der Bevölkerung, das Miesenwerk ihres Königs gefördert zu haben. Schließlich ge-

Die Geheimnisse der Hauptstadt.

Novelle

von
Lg. v. Aichenberg.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die ziemlich breite, aber schlecht gefehrte Stiege zeigte, daß der Portier öfter mit der Schusterable als mit dem Besen bewaffnet war. Rechts und links sah der Doctor auf den verschiedenen Gängen, über die er kam, die mannichfaltigsten Inschriften. Da las man auf einem Schilde im Zwischenstockwerke: Brand, Sprachlehrer; eine Fabrik nahm den ganzen Raum des ersten Stockes ein und auf einem schönen Blechschilde stand geschrieben: Eisenberger, Fabrikant künstlicher Perlen. Im zweiten Stockwerke über der ersten Thüre rechts stand geschrieben: Fräulein Altala, Kleidermacherin; dann über der mittleren Thüre: Frau Müller, Blumenmacherin; die Thüre auf der linken Seite hatte in ihrer Mitte einen Zettel Papier angeklebt, worauf in schlechter Handschrift zu lesen war: Koter, Hühneraugen-Operateur. Anders war es im dritten Stockwerke. Hier zeigte eine neue Strohecke, eine telegraphische Glocke an der Stelle der classischen Schelle an den anderen Thüren und die frisch angestrichene Wand ein gewisses vornehmeres Wesen.

„Nun“ dachte der Doctor, „man hat an der Miete sparen wollen, um das Logis desto feiner zu meubliren.“

Er drückte leise auf den Knopf und der reine Ton der Glocke durchhallte die Wohnung.

Es wurde geöffnet, aber weder von einem wohlfrühten Bedienten, noch von einer koketten Kammerzofe, sondern von

einer derben, kräftigen Magd. Der Doctor prüfte sie mit scharfen Blicken, denn er wußte aus Erfahrung, daß das Wesen, das die Thüre öffnet, gleichsam das Bild der ganzen Familie wiedergibt.

Als eben der Ankömmling in eines der Zimmer geführt wurde, sah er durch die entgegengekehrte Thüre ein junges Mädchen entfliehen mit einem Staubtuch in der Hand. Es schien dies für den ersten Augenblick ein Kammermädchen zu sein, das der oben erwähnten Magd half, das Zimmer zu ordnen. Dieses junge Mädchen trug ein einfaches, unter dem Kinn gebundenes Häubchen, ein ziemlich abgetragenes Wollkleid und eine Kattunshürze. Ungeachtet ihrer schnellen Flucht hatte der Doctor ihr frisches, anmuthiges Gesicht gesehen und Seraphinen erkannt.

„Das ist ein Geheimniß des Hauses“, dachte er, „welches einem Mädchen gleicht: gestern Abend im Theater sah ich die kleine Prinzessin in regenbogenfarbigem Kleide und diesen Morgen finde ich sie nur noch als Aichenbrödel. Ich werde allen mir bekannten Dichtern anrathen, des Morgens ja keine Damen zu besuchen.“

Die dicke Magd brachte wieder ihre Aermel in Ordnung, die sie während der Arbeit zurückgestülpt hatte, und meldete den Besuch dann bei ihrer Herrschaft an. Der Doctor wartete in einem kleinen Salon, den er einstweilen der strengsten Prüfung unterzog.

Das ganze Zimmer bot ein Gemisch von verbliebenen, abgetragenen Möbeln und billigen Luxusartikeln.

Das Sopha und die Sessel trugen Ueberzüge von buntem Kattun, auf welchem jetzt im strengsten Winter alle Blumen des Frühlings prangten. Unglücklicher Weise hob der Doctor ein Säckchen des Ueberzugs auf und sah jetzt, daß die

Möbel ursprünglich mit rothem Sammet überzogen gewesen, der durch die Länge der Zeit fadenförmig geworden war. Wenn man sich nicht der bittersten Täuschung aussetzen will, so ist es rathsam, so wenig als möglich den Grund der Herzen zu erforschen, sowie nie fremde Ueberzüge zu klüften, dachte der Doctor. Ein äußerst eleganter Teppich bedeckte einen alten Tisch, überall standen kleine Vasen und Statuen umher, welche die kostbaren japanesischen Gefäße ersetzen sollten, die sonst in den Salons der großen Welt prangen.

Man ließ den Doctor lange warten; als er endlich in das Zimmer der Frau v. Rosen geführt wurde, traf er daselbst Seraphinen, welche Zeit gehabt hatte, sich wieder in eine Prinzessin umzuwandeln.

Frau von Rosen lag im Bette und hatte ein weißes Mouffelinghäubchen auf, dessen faltenlose Glätte deutlich zeigte, daß es eben jetzt erst aufgesetzt worden. Noch nie war ein Fremder in Frau von Rosen's Schlafzimmer gekommen und es war deshalb auch gleichsam das Invalidenhaus aller alt oder schadhaf gewordenen Möbel des kleinen Haushaltes. Sobald ein Tisch wackelig, ein Stuhl dreibeinig oder eine Porzellan-tasse schartig geworden war, fand sie Aufnahme in diesem gastfreundlichen Raume, und so war dies Zimmer gleichsam das Spital für alle alten und gebrechlichen Möbel des ganzen Logis.

In der Ecke, womit sie sich umgelleidet, hatte Seraphine zwei Schränke halb offen gelassen, welche einen schroffen Gegenstoß zu einander bildeten und das ganze Leben dieser zwei Frauen wiederpiegeln. Der eine war der Kleiderschrank, wo sich die kostbarsten Anzüge in Menge zusammendrängten, der andere, der Weißzeugschrank, zeigte bedenkliche Lücken, es war augenscheinlich, daß Mutter und Tochter, diese beiden glän-

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corvus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Anzerate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

denken wir in höchster Anerkennung der Männer, welche an der Hand der Wissenschaft und Kunst diesen Bau schufen und an der Dombauhütte Kräfte erzogen und leiteten, die mit Ausdauer so Großes darstellten. So begrüßen wir alle dieses herrliche Denkmal, und bleibe es durch des Allmächtigen Gnade Friede verherrlicht auf allen Gebieten, Gott zur Ehre, uns zum Segen!"

Zum 15. October.

Hell glänzt die Flut im lichten Morgenschimmer,
Ein Freudentag bricht an, wach auf, mein Strom,
Mein deutscher Rhein, weithin durch deine Gauen
Klingt heut der Schall: eilt her, eilt her zum Dom.

In grauer Vorzeit ward der Grund gelegt;
Es wuchs der Bau, er strebte hoch empor;
Stein ward an Stein in fleißiger Hand gefügt;
Die Bogen wölbten sich; es stand der Chor.

Wohl raucht die Zeit in raschem Lauf vorüber
Gleich deinen Wogen drüben, stolzer Rhein;
Wohl ruft ins Grab der lebensmüde Bauherr,
Doch der Vollendung harret das Werk von Stein.

Der Künstler stirbt; das Kunstwerk lebt und stehet;
Ein neuer Meister hebt sich aus dem Staub.
Des Bildners Meißel und des Malers Pinsel
Verleibt dem hohen Baume Schmuck und Laub.

Aus seinem Wipfel knospet Frühlingsleben;
Aus hartem Steine sprießen Blumen auf,
Und wo der Wölbung Spitzen sich vereinen,
Schaut zu der Rose Bild Dein Aug' hinauf.

Und höher, immer höher strebt der Pfeiler,
Zum Himmel auf, zum Herrn, zu Seinem Preis;
Ihn sucht des Menschen Herz in stillem Denken,
Die Hand bahnt einen Weg zum Himmelstreich.

Hell bricht der Sonne Glanz durch bunte Scheiben,
Wie Rosenschimmer strömt des Himmels Licht,
Stiehet sich verflochten durch der Säulen Reihen,
Sein Stuhl umspielt das Heilands Angesicht.

Und Jahr auf Jahr, Jahrhundert auf Jahrhundert,
Rollt hin, steht wunderbar das Werk erstehn.
Wie lange noch? Wann wird der Tag erscheinen,
Der der Vollendung Herrlichkeit mag sehn?

Hört Ihr die Kriegsdrommete laut ertönen?
Am Rhein, am deutschen Strom erklingt der Schall
Und sieh, des Domes Säulen, Bogen lauschen,
Zu bebem scheint der Mauern starker Wall.

Deutsch war der Rhein, als einst das Werk begonnen;
Deutsch sei bei der Vollendung rings das Land.
Nie schwebt der Thürme schlank Spitze droben,
Es sei denn deutsch allein des Rheines Strand.

O rausche hell, mein Rhein, der Tag ist kommen,
Dein Jubellied mag klingen, deutscher Strom.
Vollendet ragt der Bau zum höchsten Tempel,
Die Glocke hallt, hallt laut vom Kölner Dom.

K u n d s c h a u.

Köln, Donnerstag 14. October. Se. Majestät, Allerhöchste königliche Anerkennung der Dombauverwaltung bezugend, hat dem Kultusminister den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Oberpräsidenten v. Bardeleben den Kronenorden erster Klasse, dem Dombaumeister, Regierungsrath Voigtel, das Kreuz der Ritter des hohenzollernischen Hausordens verliehen, und denselben zugleich zum Geheimen Regierungsrath ernannt.

Die **Orientalangelegenheit** gewinnt immer mehr ein friedliches Aussehen. Der Sultan hat in der That in der Nacht vom Montag zum Dienstag einen kaiserlichen Erlaß unterzeichnet, durch welchen die bedingungslose Uebergabe von Dulcigno angeordnet wird. Zugleich soll mit Montenegro

zenden Meteore der Gesellschaft, mehr auf äußern Prunk hielten, als auf innere Wohlhabenheit.

Frau von Rosen hatte einen gefährlichen Husten, der, vereint mit andern Symptomen, eine Lungenkrankheit befürchteten ließ.

"Sie bedürfen großer Wärme", sagte der Doctor und warf einen bedeutungsvollen Blick auf den Ofen.

Ach, dieser Ofen war gleich dem Weizengischrank, ein unwirthlicher Ort und sein Aussehen verbreitete eher Frost als Wärme.

"Hier ist es kalt, gnädige Frau", sagte der Doctor, "und Ihr Zustand kann bedenklich werden, wenn Sie nicht eine gleichmäßige Wärme von 15 Grad hier unterhalten."

"Ja, ja", sagte Frau von Rosen mit mehr von Beschränkung als Fieber gerötheten Wangen, "meine Kammerjungfer denkt auch nie an etwas!" Und sie schellte.

Die Kammerjungfer, die Niemand anders war, als die oben erwähnte Magd, kam und band noch im Hereintreten eine frische Schürze um.

"Franziska", sagte Frau von Rosen, "bringen Sie augenblicklich Holz! . . . Man friert hier . . . Sie lassen auch das Feuer immer ausgehen!"

Als der Doctor wieder aus dem Hause trat, sah er vor der Thüre desselben einen sehr schönen Landauer Wagen. Die Pferde waren weiß wie der Schnee, Bediente und Kutscher dagegen schwarz wie die Raben, denn es waren Neger. Natürlich blieben die Vorübergehenden alle stehen, denn auch in der Hauptstadt dient Alles der schaulustigen Menge zum Schaupiel. Die Leute staunten das seltene Gespann an und schielten sich vor die zwei gleich häßlichen Neger und begafften sie.

eine Konvention zu dem Zwecke geschlossen werden; die Einwohner in ihrer Religion und ihren Institutionen zu schützen. Der Erlaß ist bereits am Dienstag den Völkern zugestellt und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Mächte auf jede weitere Preßion zur Regelung der übrigen Fragen verzichten werden. Auch Montenegro ist bereits von dem Beschluß der Pforte in Kenntniß gesetzt worden. — Was die jetzige Frage der europäischen Mächte in der Orientfrage betrifft, so besteht augenblicklich eine so vollkommene Uebereinstimmung der deutschen und französischen Politik, daß in Paris ein Beamter aus den maßgebenden Kreisen die Hoffnung aussprechen konnte, es werden auch künftighin in der orientalischen Angelegenheit Deutschland und Frankreich Hand in Hand gehen. Dem deutschen Gesandten in Paris, v. Radowitz, wird insbesondere das Verdienst zugeschrieben, in einer Unterredung mit dem Minister des Aeußeren, Barthelmy St. Hilaire, auf diese Uebereinstimmung in der Orientpolitik hingewirkt zu haben.

Die Bewegung für die **Präsidentenwahl** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in vollem Gange und scheint eine mehr als bloß lebhaft zu werden zu wollen. In Shelbyville im Staate Indiana ist es zwischen Demokraten und Republikanern bereits zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, in welchem mehrere Personen Wunden erlitten und der Sheriff getödtet und sein Adjunct verwundet wurde, als sie die Ordnung wieder herzustellen versuchten. Auch in Evansville wurde bei Gelegenheit der Wahltagitation mit Revolvern geschossen und eine Anzahl Personen verwundet. — In der argentinischen Republik hat der Nationalkongreß den General Roca zum Präsidenten ausgerufen; die eine Zeit lang, namentlich in der Hauptstadt Buenos Ayres, gestörte Ruhe ist jetzt vollkommen wieder hergestellt.

Brasilianische Zeitungen berichten von der Gründung eines neuen "Kolonisationsunternehmens" in Rio de Janeiro, welches die Heranziehung europäischer **Auswanderer** zur Hebung der Landwirtschaft in Brasilien bezweckt. An der Spitze stehen Julio Rossi, Francisco Antonio Britsch und Guilherme de Lara Tupper. Das Unternehmen wird in Deutschland als nicht vertrauenswürdig bezeichnet, und daher vor Eingehen von Verträgen mit der genannten Gesellschaft und vor den Aufforderungen derselben zur Auswanderung nach Brasilien gewarnt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. October.

Die **Oldenburgische Hagelversicherungs-Gesellschaft** hielt vorgestern im "Butjadinger Hof" zu Oldenburg ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung, wozu 14 Mitglieder erschienen waren, ab.

Nachdem zunächst die Rechnungsablage stattgefunden hatte, gelangte der Antrag auf Beseitigung der §§. 3, 4 und 5 des Statuts zur Berathung. Da auf Grund dieser Paragraphen die Oldenburgische Hagelversicherungs-Gesellschaft nur ein Zweig der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft ist, so zielte also der obige Antrag darauf hin, die Hagelversicherungs-Gesellschaft mit ihrem angesammelten Reservefond im Betrage von 14,000 Mark von der Landwirtschaftsgesellschaft loszulösen, während Herr Wiegrefse zu Rehren dahin strebte, daß die Oberleitung der Hagelversicherungs-Gesellschaft wieder wie früher dem Central-Vorstande der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft übertragen werden möchte, was nämlich seit Abgang des früheren Generalsecretärs Schröder nicht mehr der Fall gewesen ist.

Der oben erwähnte Antrag auf Beseitigung der §§. 3, 4 und 5 wurde nach längerer Debatte zurückgezogen, da nach Mittheilung des bisherigen Vorstandes der Hagelversicherungs-Gesellschaft, Herrn Gustav Harbers in Westerstede, welcher ein juristisches Gutachten eingeholt hatte, der Landwirtschaftsgesellschaft die Oberleitung des Hagelvereins nicht streitig gemacht werden könne.

Demnach ist Herr Wiegrefse mit seiner Ansicht durchgedrungen und wird von jetzt an der Centralvorstand der Landwirtschaftsgesellschaft die Oberleitung des Hagelvereins wieder übernehmen. Zu diesem Zwecke wurde eine Commission gewählt, welche unter Vorsitz des Herrn Generalsecretärs von Mendel die Statuten durchzubearbeiten und dieselben einer außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen hat.

Der Doctor hörte eine Stimme aus dem Innern des Wagens und zu dem schwarzen Bedienten sagen:

"Jupiter, frage, ob Frau von Rosen zu Hause ist." Jupiter kam zurück und sagte, Frau von Rosen sei krank.

"Eine Uriache mehr, anzusteuern", sagte der Herr, "man wird mich empfangen."

Jupiter ließ den Wagentritt herunter und sein Herr stieg aus.

Es war ein Mann von höchstens 35 Jahren, dessen blaßes, schneeweißes Gesicht grell genug abfiel gegen die schwarzen Physiognomien seiner Neger; seine feinen Züge, seine dünne und schlankte Gestalt hatten die ganze Annuth eines Südländers. Seine Familie war aus St. Dominique, er selbst hatte erst seit einem Jahre seine dortige Wohnung verlassen. In all' seinen Bewegungen gab sich eine gewisse Bornehmtheit kund.

Der Doctor setzte seinen Weg fort und seiner Gewohnheit gemäß, den geringsten Umstand zu zergrübeln, dachte er über die plötzliche Erscheinung des Fremden nach.

"Man wird mich empfangen", murmelte er leise. Sonderbare Zuversicht! Er weiß, daß Frau von Rosen krank ist, und doch behauptet er sicher, empfangen zu werden.

Der Ruf dieser beiden Frauen ist zu unbescholten, als daß es erlaubt sei, irgend einen Verdacht zu hegen. Dieser Kreole sieht nicht aus, wie ein Onkel aus Amerika, also muß er ein Freier sein. . . . Amer Urban! Ich muß die Geheimnisse dieses Hauses näher erforschen, ehe ich ihm diese Nachricht hinterbringe. Der Doctor kam an diesem Tage nicht zu Urban, wie er es gesagt hatte, und dieser sprach deshalb bei ihm vor, aber man sagte ihm, der Doctor sei nur von 3—5 Uhr zu sprechen, aber diese Stunden fielen gerade in die Bu-

Der jetzige Herr Generalsecretär gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß künftighin, wenn die Landwirtschaftsgesellschaft mit dem Hagelversicherungs-Verein wieder mehr Hand in Hand gehen werde, auch der letztere gewiß sich mehr wieder heben und vergrößern werde. Leider ist derselbe in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Es hatten nämlich versichert:

im Jahre 1878 =	3547 Personen zu	3,700,610 Mark.
1879 =	3366 " "	3,423,740 " "
1880 =	3273 " "	3,390,890 " "

Die hiesigen Gewerkevereine feierten gestern im Hotel zum Lindenhof ihr **II. Stiftungsfest**. Wenn der festlich geschmückte Saal nicht, wie sonst, bis auf den letzten Platz gefüllt war, so hatte das wohl seinen Grund darin, daß der gefrige Tag, Erntefest, vielfach nur als ein halber, ja in verschiedenen Geschäften gar nicht als Feiertag behandelt wird, so daß also gestern verschiedene Mitglieder der Gewerkevereine durch Arbeiten am Erscheinen verhindert waren. Ueber die interessanten Ergebnisse des abgelaufenen Vereinsjahres werden wir in nächster Woche ausführlich berichten. Die wichtigste Nummer des reichhaltigen Programms bildete natürlich die Festsrede, gehalten von Herrn Keller, Schriftsteller und Wanderlehrer für Volksbildung, zur Zeit Mitarbeiter der "Reform" in Hamburg. In einem längeren, fließenden Vortrage sprach derselbe in warm empfundenen Worten über die noch vorhandene Nothlage des Arbeiters, wies als einzige wirkliche Abhilfe dagegen auf die idealen und realen Bestrebungen der Gewerkevereine, welche bereits die segensreichsten Erfolge zu verzeichnen hätten, hin und lud schließlich die dem Vereine noch nicht angehörigen Arbeiter ein, denselben beizutreten. Ein dreifaches Hoch wurde dem geehrten Redner für seinen gediegenen Vortrag ausgedrückt. Im Uebrigen bestand der interessante Abend in Musik-, Gesang- und Declamations-Vorträgen und amüsierten sich die Theilnehmer in allerbesten Weise. Namentlich die tüchtigen Leistungen des Gesangvereins, welcher von Herrn Lehrer Rodel geleitet wird, verdienen hohe Anerkennung. Ein solennes Ball brachte die Feier zum würdigen Abschluß.

Laut letztwilliger Verfügung der am 12. Juli verstorbenen Ministerin Laura Krell geb. Keppel sind der **Kirchengemeinde** 600 Mark mit der Bestimmung officir, daß von den Zinsen einige Gräber auf dem St. Gertruden-Kirchhofe zu unterhalten sind und der Zinsüberschuß der städtischen kirchlichen Armenpflege zu Gute kommen soll. Das Anerbieten ist vom Kirchenrath und Ausschuß acceptirt.

Mittwoch den 20. October: **Concert des St. Lamberti-Kirchenchores**, unter gütiger Mitwirkung einer geschätzten Dilettantin und der Herren Hofconcertmeister J. Engel und W. Kufferath. Anfang 7 Uhr. Eintrittskarten à 75 Pf. sind in der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Schmidt'schen Buchhandlung zu haben. — Programm: 1. Sonate, fis-dur, für Orgel von J. Rheinberger. 2. Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr. Tonjak von J. Mendelssohn. 3. Wenn ich Ihn nur habe. Chor von Breidenstein. 4. Arie für Sopran aus dem "Claus" von Mendelssohn. 5. Choral: Es ist ein Ros' entsprungen. Von M. Praetorius. 6. "Ein Gedekblatt." Tonstück für Violoncell und Orgel von Th. Richter. 7. Preis ihm! Chor von J. P. A. Schulz. 8. Gen Himmel aufgefahren ist. Chor von M. Frank. 9. Sopran solo. 10. Danket dem Herrn. Chor von Scheidemann. 11. Lobet den Herrn. Chor von G. Gläjer.

Selbstmord. Am 6. d. Mts. erhängte sich der Arbeiter Joh. Alb. Krömer zu Faderkreuzmoor. Derselbe war 69 Jahre alt, unehelich und litt schon längere Zeit an Geisteskrankheit. Den Versuch, sich das Leben zu nehmen, hat Krömer schon mehrfach gemacht, wurde aber stets daran gehindert.

Brände. Am 11. d. Mts. Morgens gegen 4 Uhr ist die Scheune des Colon Wehebring zu Jhorst bei Dinklage in Brand gerathen und größtentheils mitverbrannt. Das in derselben untergebrachte Heu und Stroh, sowie einige Fuder Hafer, alles unversichert, sind vollständig niedergebrannt. — Am Mittwoch brach in einem Vorkeller der Zwischenahme

reuzzeit des armen Magistratsbeamten. In dessen verlebtem Herzen entspann sich ein gewaltiger Kampf zwischen Pflicht und Liebe; Erstere siegte. . . . Warten wir bis Sonntag, sagte sich der pflichtgetreue Beamte und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

Unglücklicher Weise war es aber erst Montag.

Der Doctor setzte seine Besuche bei Frau von Rosen die ganze Woche über fort. Dank seiner scharfen Beobachtungsgabe und der Redeliebe der dicken Magd konnte er bald alle Geheimnisse des vergifteten Glend's im Hause der Frau von Rosen. Bald bemerkte er, daß ein Kieferant mit Ungelächter sein Geld forderte, bald sah er, wie ein schweres Opfer man sich zu Hause auferlegte, um nach Außen Glanz zu entfalten, selbst keine Vorurtheile erfuhren einige Veränderungen von Seiten der beiden Damen: man iparte in der Apotheke, um beim Modehändler um so mehr auszugeben.

Es war überall dasselbe System: Entsjagung nach Innen, Luxus nach Außen.

Der Doctor begegnete oft an der Thüre dem reichen Kreolen, seinen weißen Pferden, seinen schwarzen Dienern und seiner glänzenden Equipage. Es war augenscheinlich, daß der eifrige Besucher ein Verehrer Seraphinens war, aber es war auch augenscheinlich, daß man sich weigerte, aus diesem überseitschen Geldbeutel zu schöpfen, der von Gold frozte, wie der Goldstrom Californiens. Die Annuth des Haushaltes zeugte von der Sittenreinheit seiner Mitglieder.

Zum Glück verwickelte sich nicht die gefürchtete Ungewöhnlichkeit der Frau von Rosen, die Krankheit wurde nicht gefährlich und die Genesung erfolgte schnell.

(Fortsetzung folgt.)

Hierbrauerei Feuer aus, wurde aber bald gelöscht, so daß der entstandene Schaden nur unbedeutend zu nennen ist. — Ferner brach am Mittwoch in einem Anbau am Hause des Halbföters Brenns zu Espern Feuer aus. Auch hier wurde dasselbe bald gelöscht, so daß der entstandene Schaden gleichfalls nur ein geringer war.

Theater.

Dienstag, den 12. October, zweites Gastspiel des Fräulein **Herese Brunert** vom Herzoglichen Hof-Theater in Meiningen: **Die zärtlichen Verwandten**. Lustspiel in 3 Aufzügen von H. Benedix.

Dieses herrliche, unverwundliche Lustspiel gelangte heute im großen Ganzen so vorzüglich zur Darstellung, als wir von früher her gewohnt sind. Sämmtliche Hauptdarsteller hatten so zu sagen ihren guten Tag, so flott wurde gespielt, ähnlich wie kürzlich in dem Benedix'schen Lustspiel „Der Vetter“, wo namentlich unser altbewährtes Mitglied Herr Dietrich excellirte und neue Vorbeeren einheimte für sein vorzügliches Spiel. Die Benedix'schen Lustspiele sind eben lustige, frische Stücke und noch immer ihres Erfolges sicher. Von den Darstellern der heutigen Aufführung sind in erster Linie zu nennen die Damen Frau Dietrich (Fringard), welche für ihre vorzügliche Leistung enthusiastischen Beifall erntete, und Frau Lanz (Ulrike), welche so recht in dem Fahrwasser des Humors war. Die von dieser geehrten Darstellerin angenommene Stelle eines Nebacteurs der Mitternachtszeitung dürfte dieselbe sicher zu aller Zufriedenheit ausfüllen. Weiter sind hervorzuheben Fräulein Fischer (Ottile), welche mit entzückender Frische und Originalität spielte. Was unsern Gast, Fräulein Brunert (Thusebilde) betrifft, so müssen wir constatiren, daß dieselbe wohl nicht den Erwartungen entsprochen hat, welche man an dieselbe stellte. Ihr Spiel ist namentlich viel zu unruhig, um tiefen Eindruck zu erzielen. Trotzdem gab sich die geschätzte Dame ersichtlich Mühe, um sich ihrer Aufgabe möglichst gut zu entledigen, was ihr auch ja zum Theil gelang. Glanzpunkte des heutigen Abends bildeten dann noch die Herren Bayer (Schummeich) und Keicher (Barnau). Allen beiden unser Compliment für ihre vorzüglichen Leistungen. Einer suchte den Andern zu überbieten. Während Herr Keicher seinen „Barnau“ mit einer Sicherheit, ja mit einer Seelenruhe spielte, die geradezu frappirte, sprudelte der „Schummeich“ des Herrn Bayer von Humor und Witz über, so daß das Publikum gar nicht aus dem Lachen herauskam. Dabei wußte sich Herr Bayer von jeder Uebertreibung fernzuhalten, wozu sonst diese Rolle so leicht verleitet. „Wir sind ja die reichsten Leute in der Stadt“ und „reißig“ muß man von Herrn Bayer sprechen hören, um sich köstlich zu amüsiren. Stürmischer Beifall belohnte die wackeren Künstler.

Ueber die Donnerstags-Vorstellung „Die Waise von Rowood“ werden wir in der nächsten Nummer referiren.

Die Enthüllung.

Novelle

von

H. Reichstadt.

(Fortsetzung.)

Etwas zitterte seine Stimme zwar bei dem beruhigenden Wort, aber dann gab er ihnen so genaue Auskunft über seine Verhältnisse, wie sie nur wünschen konnten.

Herzlich reichte ihm der alte Mann die Hand: „Daß niemand mein Vertrauen mehr verdient, als Sie, weiß ich. Ich fürchte mich nur davor, mich von der Nanni zu trennen. Sie ist unser einziges Kind, unser Augapfel. Wir hatten immer gedacht, daß sie sich in unserer Nähe verheirathen solle.“

Es war fast, als ob dies Geständniß, welches dem Vater einige Mühe kostete, dem Freier einen Stein vom Herzen nähme. Wie ein Freudenblick zuckte es über sein sinnendes Gesicht.

„Wenn das ein Hinderniß ist, so lassen Sie mich es beiseiten. Um Sie erst an die Trennung zu gewöhnen, könnte ich mich entschließen, Nanni noch nach der Hochzeit vorläufig bei Ihnen zu lassen. Ich gehe dann auf kurze Zeit allein in meine Heimath, um dort alles für sie zu lichten. Wer weiß — fügte er zögernd hinzu — vielleicht kann ich mich auf Ihrer Insel ankaufen. Ich habe etwas Vermögen. Augenblicklich bin ich nur noch von dem Fürsten abhängig.“

Erfreut lauschte der Vater auf solchen Vorschlag. Die Mutter war glücklich über den stattlichen Schwiegerohn und fand alles herrlich, nicht zum wenigsten „das Vermögen“, und als am Abend beim festlichen Braten feierliche Verlobung stattfand, hörte Nanni es gar nicht anders, als daß sie vorläufig noch die sichere Heimath behalten solle.

Dankbar lehnte sie den Kopf an den Geliebten. „Du, um fühle ich mich ganz geborgen,“ jubelte sie. „Du hast mir die Welt so fremd und kalt geschribert, daß ich mich nur vor ihr fürchten kann. Wie viel ruhiger folge ich Dir in dieselbe, wenn Du mir erst den Weg gebnest. Gelt, Dein gestrenger Fürst wird wohl zuerst sehr ungehalten werden, wenn er hört, daß Du hier eine Frau genommen. Glaubst Du nicht, daß er Dich warnen würde, wenn er es wüßte?“

„Warnen?“
„Ja. Er ist ein großer Herr und wird denken, daß ein unwissendes Dorfkind, wie ich, nimmer für einen so klugen, gewandten Mann, wie Du bist, passe.“

Bewirrt legte er ihr die Hand auf den Mund und drückte, um eine peinliche Regung zu verbergen, den zärtlichsten Kuß auf ihre unbefangenen fragenden Auge.

„Sprich nicht so“, grollte er unmutig. „Ich kann es durchaus nicht leiden, daß Du immer von dem Fürsten anhängst. Was kümmert uns der in unserm Glück! Am liebsten möchte ich die ganze Außenwelt in Deinen Armen vergraben!“

Eingesehlichert schwieg sie und wunderte sich nur, warum er so leicht aufbrauste! Das hat er gewiß von den vornehmen Herren beim Fürsten gelernt, tröstete sie sich und es that ihrer aufsteigenden Unruhe wohl, daß er so fest den Arm um sie legte, als wolle er sie niemals wieder von sich lassen.

Unerklärlich war ihren Eltern, daß er, nachdem er kaum die Braut erhalten, schon voll Ungeduld zur Trauung drängte. „Das hat ja noch Zeit!“ meinte der Vater bedächtig, aber Waldeemar erklärte, „da sein Urlaub bald abgelaufen sei, habe es für ihn Eile mit der Hochzeit. Nur wenn Nanni vorher sein Weib geworden, würde er ruhig abreisen, um seine Angelegenheit daheim zu ordnen.“

„Doch warum dies Drängen?“ fragten die Eltern.
„Weil uns dann nichts mehr trennen kann!“ entfuhr es ihm in der Heftigkeit. Wer weiß, welche Hindernisse sich sonst noch entgegenstellen. Daß die Meinigen manches gegen meine Heirath einwenden möchten, da ich ihnen die Schwiegertochter aus so fremder, unbekannter Gegend bringe, darf ich mir nicht verhehlen. Gegen die Thatsache kann niemand etwas thun.“

Durch solche Vorstellungen gelang es ihm endlich, die Mutter auf seine Seite zu ziehen, und diese überredete zuletzt den schwachen, gutmüthigen Vater, während Nanni mit allem einverstanden war, was der Geliebte wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

In Bayern ist der Zudrang zu den **Gymnasien** so außerordentlich groß, daß weder die Lehrkräfte, noch die Locale, noch die für die Anstalten ausgeworfenen Summen ausreichen. Das Cultusministerium hat daher öffentliche Warnungen erlassen und vielerlei Vorkehrungen gegen Ueberdrang getroffen, als da sind verhärtete Aufnahmeprüfungen, Abweisungen Auswärtiger u. s. w. Nach den Bestimmungen von 1874 soll ein Gymnasium mit 9 Kurien höchstens 410 Schüler aufnehmen, aber jetzt schon zählen das Ludwigs-Gymnasium in München 1034, das Maximilian-Gymnasium 600, St. Stephan in Augsburg 742, das Gymnasium in Bamberg 620 Schüler. — (In München hat eine Dame, Fräulein v. Pantphäus, das Ludwigs-Gymnasium mit dem Zeugniß Nr. 1 verlassen und wird Medizin studiren.)

Der kürzlich in Stuttgart gestorbene reiche Buchhändler **Hallberger** hat in seinem Testament wohlthätigen Anstalten und sämmtlichen Angestellten und Arbeitern seiner vielen Geschäfte in Stuttgart, Salach, Söfen, Wildbad und Luzing vom höchsten bis zum Kaufburschen herunter 100 000 Mark vermacht, 35 000 den Anstalten und 65 000 den Angestellten.

Der ehemalige ägyptische **Khedive** ist eine furchtbar **leichte Fliege**. Er hat es bereits verschmerzt, daß er ein Land und eine Krone verloren hat. Er ist dieser Tage in Wien angekommen, um sich zu amüsiren. Nirgends, sagte er, amüsirt man sich besser als in Paris und Wien, wenn man ein freier Mann ist und Geld hat (d. h. sich nicht zu geniren braucht.) 1870 war er in Wien der Gast des Kaisers.

Der Wahspruch der **Feuertehr** lautet: Rasch zur **Blut** — Rechter Muth — Ruhig Blut — Rettet Gut! Bei den Turnern gehts aus dem doppelten **FF**: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei!

Das Ausbleiben des **Handlungsdieners St.**, welcher am Sonnabend einen Ertragzug von Berlin nach Leipzig benutzte, um sich die Messe anzusehen, erregte bei seinem Prinzipal große Besorgniß. Bis Dienstag Nachmittag fehlte jede Nachricht von dem Vergnügungszüglern, da traf endlich folgender Brief von ihm ein: „Geehrter Herr Chef! Nachdem ich vier Jahre in der Lehre und bereits zwei Jahre als Commis Ditten gelebt, Rosinen gewischt und Heringe gebändigt habe, sehe ich erst hier auf dem großen Mehlplatz ein, daß ich von der Natur zu anderen Dingen auserlesen bin. Ich habe mich bereits in einer Menagerie anstellen lassen, der Director verspricht sich gute Geschäfte mit mir. Bitte senden Sie mir den Rest meines Gehaltes — 9 M. 75 Pf. — sowie meine Sachen zu meiner Schwester nach der Adalbertstraße. Bitte meinen schleunigen Austritt nicht übel zu deuten.“

Das Couvert bei dem **Festessen**, welches die Stadt Köln am 15. d. Mts. veranstaltete, kostete mit Einschluß des Weines 31 Mark. An demselben beteiligten sich 450 Personen.

Die **Gefährlichkeit des Petroleum als Heilmittel** ist schon öfter besprochen worden, und leider haben die Blätter wieder einen durch dasselbe herbeigeführten bedauerenswerthen Unfall zu melden. Der Rentier C. in Berlin litt an Rheumatismus in den Beinen und rief auf den Rath eines Bekannten die kranken Glieder mit Petroleum ein. Durch eine kleine Verletzung an einer Zehe fand das Petroleum Eingang in das Blut, die Zehe wurde schwarz, und constatirten die drei behandelnden Aerzte eine Blutvergiftung. Der Zustand des im vorgedrükten Alter stehenden Patienten ist ein lebensgefährlicher, und es ist fraglich, ob selbst die geplante Amputation noch Hilfe bringen kann.

In Fürstenu bei Dresden hat vorigen Freitag die Frau des Wirtschaftsbefizers Böhme, während derselbe auf dem Felde beschäftigt war, dreien ihrer Kinder und dann sich selbst den **Tod** gegeben. Den Ermittlungen zufolge hat sie die Kinder zuerst im Brunnen des Hauses zu ertränken gesucht, und als dies nur bei dem jüngeren $\frac{3}{4}$ Jahr alten, nicht aber bei den zwei älteren von 5 und 8 Jahren gelang, die letzteren am Treppengeländer auf- und sich dann daneben gefängt. Ein viertes 3 Jahr altes Kind war ihr davon gelaufen und so

dem Tode ebenso entgangen, wie die zwei ältesten Kinder, die dem Vater beim Kartoffelausnehmen auf dem Felde beigeftanden hatten. Man vermutet, daß erhebliche Anlage zum Irresein, verbunden mit Nahrungszorgen, die jedoch nicht drückend gewesen sein sollen, die That veranlaßt hat.

In Gera hat das Schwurgericht einen **80jährigen Greis** wegen Falschmünzerei zu 8 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Er ist ein hartgefotterer Sünder, der seit 50 Jahren wegen verschiedener Verbrechen in Untersuchung und auch im Zuchthause gewesen ist. Bei allen hat er stets hartnäckig geläugnet und nur eins, eine Majestätsbeleidigung, zugegeben.

Ein **gepfeffter Ball** wurde am 27. September dieses Jahres im Hill'schen Saale in Limburg abgehalten. Die Polonaise hatte kaum begonnen, da spürten die Anwesenden im Tanzsaale einen penetranten Geruch, es entstand ein allgemeines Niesen, Husten, Thränen der Augen u. s. Die Polonaise mußte unterbrochen werden, beim Nachsehen fand man Pfefferkörner im Tanzsaale ausgestreut. Erst nach Oeffnung der Fenster, Lüftung des Tanzsaales und Aufziehen des Fußbodens gelang es, den Tanzsaal und die Luft darin zu reinigen, so daß der Ball fortgesetzt werden konnte. Der Gegenstand, welcher vermutlich bei Beginn des Tanzes in dem Saale war ausgestreut worden, war spanischer Pfeffer.

Du, Freund Daniel, sagte ein Arbeiter zu einem Bekannten, Du könntest mir eine rechte Freude machen, wenn Du mir einmal einen **Brief** schreibst und mir durch die **Post** zuschickst. Ich möchte auch einmal einen Brief von der Post haben, alle meine Briefe hat mir jeither der Gerichtsdienner gebracht.

Vom Manöver. Offizier (nachdem er längere Zeit vergebens mit dem Feldstecher das Ziel einer feuernden Batterie gesucht hat): „Artillerist, auf was feuern Sie denn eigentlich?“ Artillerist: „Auf Befehl, Herr Lieutenant!“

Militärische Instruction. (Unteroffizier beim Exercieren zum Gemeinen): Jetzt sag' ich Dir's zum letzten Male, Du Himmelhund, halblinks ist ganz dasselbe wie halbrechts, nur gerade das Gegentheil.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. October:

18. Vorstellung im Abonnement:

Der Goldonkel.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 17. October:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Wilm s.** (Ges.-Nr. 12, 1—3; 4. 383, 1—4; 7. 18, 2.)
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. R.-R. **Ramsauer.** (Ges.-Nr. 30, 424, 1—4; 5.)

Bibellehre (2 $\frac{1}{2}$ Uhr) Pastor **Pralle.**
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Am Sonnabend, den 23. October:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Wilm s.**

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 17. October:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. **Brandt.**

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 17. October:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Ramsauer.**

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 17. October:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger **Göb.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
vom 16. October 1880.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.)	99,70	100,25
40% Oldenburgische Conjols	99,25	100,25
40% Stollhammer Anleihe	99	—
40% Jeverische Anleihe	99	—
40% Dammer Anleihe	99	100
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	99,25	100,25
40% Braker Seelachs-Anleihe	99	100
40% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	98,10	98,85
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,25	153,25
50% Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	102	103
41 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101	102
41 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe	101	102
40% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/o höher.)	99,50	100,05
41 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	103,85	104,65
41 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe vom 1879	98,50	99,50
41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101	102
40% do. do.	97	97,50
41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	101
5% Korbisdorfer Prioritäten	100	101
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1880.)	158	—
Dsnabrücker Bantactien à M. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheben) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
" " London " 1 Str. " "	20,35	20,45
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,21	4,26
Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,70	—

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Remmers.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beförderungen zu billigen festen Tarispreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Wohnungen,

große und kleine in und eben außerhalb der Stadt, habe stets an Hand zu vermieten, sowie auch mehrere Häuser zum Verkauf. Vermittlung billigt. **J. & Steinbömer,** Haarenstraße 59. Agent und Rechnungssteller.

Empfehle mich zum **Fahren von Zeug** nach der Bleiche. **Dietrich Dietzen,** Poggenburg 16.

Nothlauf der Schweine

Wir empfehlen jedem Besitzer von **Schweinen** dringend im eigenen Interesse die in der Apotheke zu Rhinow, Prov. Brandenburg, stets billig und sofort zu beziehende Einreibung gegen das **laufende Fener bei den Schweinen** und stützen unsere Empfehlungen auf sehr vielseitige Erfahrungen. Der Vorstand des landw. Central-Vereins für den Reg.-Bez. Potsdam.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges **Uhren-Lager** zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **M. D. Schütte,** Oldenburg

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von **Julius Blüthner**
in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Glanzwichle

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an **Wiederverkäufer** sehr billig.

C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 17. October: Von 4 Uhr an.

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 17. October: **Großer**

BALL

in dem jetzt wieder neu mit Blumen und Guirlanden decorirten Saale. Anfang 4 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 17. October:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 17. October:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Müller.**



A. Wawra,
Hof- und Hoftheaterfriseur,

Oldenburg, Langestraße

hält sein Lager und seine Fabrik von **Saararbeiten** für Herren und Damen nach den neuesten Verbesserungen, wovon Proben und Zeichnungen im Schaufenster ausliegen, bestens empfohlen.
Durch Vergrößerung meines Geschäftspersonals bin ich im Stande, Abonnements zum **Saarschneiden, Rasiren und Frisiren** für Herren und Knaben zu ermäßigten Preisen abzugeben.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich das **Neueste** in **Regenmänteln, Wintermänteln,** sowie **Paletots und Dollmans, Zwischenröcken** von Filz und Velour, **Kleiderstoffen** mit den dazu passenden Besätzen, **Tuchen, Buckskins** und **Ueberzieherstoffen, Gardinen,** weiß und farbig, **Möbelstoffen,** sowie **Jute, Rips, Damast,** glatte und gemusterte **Plüsch.**

Tischdecken, auch von Jute, und **Teppiche** in großer Auswahl zu niedrig gestellten Preisen.

Muster und Auswahlendungen stehen gern zu Diensten.

J. G. Hüllemann Nachf.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in **Neuheiten** sortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz- und Stoffhüte.**

Filzhüte schon von **Mk. 3. 50** an. Saubere, billige und pünktlichste **Ausführung** aller vorkommenden **Reparaturen.**

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen

Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen,
Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,

sowie ächte

Talmi-, Nickel- und Double-Ketten

in großer Auswahl empfohlen. **Reparaturen** werden prompt ausgeführt.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.

Oldenburg, Langestrass 34,

empfeilt beim Beginn der Saison in größter Auswahl das **Neueste und Feinste** in

Filz- und Seidenhüten.

Als etwas Besonderes empfehle Patenthüte (**Incroyable**) außerordentlich fein, im Gewicht von 50 bis 75 Gramm.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Achternstraße 40.

Fabrik von Drathmatraken,

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbettstellen,

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen **Comfort, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit** ganz besonders empfehle.

Beste dopp. gesiebte Muskkohle,

auch **Förder- und Gruskohle,** klein zerthl. **Buchen-Brennholz**

lievere ich täglich frei in's Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger. Trotz wesentlicher Steigerung der Kohlenpreise an den Bechen lievere ich bei baldigster Bestellung des Winterbedarfs zu vorrätigen Preisen.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 2.